

[A Jos! Die Welt, in der die Chachet-Baininger leben](#)

Sagen, Glaube und Tänze von der Gazelle-Halbinsel Papua-Neuguineas

Bearbeitet von
Karl Hesse

1. Auflage 2008. Taschenbuch. XXXIV, 276 S. Paperback
ISBN 978 3 447 05662 5
Format (B x L): 17 x 24 cm

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Karl Hesse

A Jos!
Die Welt,
in der die Chachet-Baininger leben

Sagen, Glaube und Tänze
von der Gazelle-Halbinsel Papua-Neuguineas

Herausgegeben von
Hermann Joseph Hiery

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1610-5354
ISBN 978-3-447-05662-5

INHALTSVERZEICHNIS

Hermann J. Hiery: Die Baininger.	
Einige historische Anmerkungen zur Einführung	vii
Vorwort	xxxI
1 Sagen	1
Zur Einführung	1
Sagen über Sirini und Kugunemkium	2
Sagen über Sirini	25
Sagen über Genaigmerini	43
Sagen über a chamki – die Schlange	57
2 Glaube und Verhalten der Baininger	65
Seminararbeit des Lehrers Henry Saminga aus Komki	65
Die Ursprungssage der a chachet-Baininger	70
Begräbnis und Totenplatz	73
<i>Ta talak pranas</i> - freiwilliges Ausscheiden aus dem Leben	79
Töten der Feinde durch Anwendung von Zauber	82
Die Geisterwelt	84
<i>A Vileng</i>	86
<i>A Viavu</i>	88
<i>A Lavigl</i>	90
Krankheit und Tod (Zauber)	91
Bigsagerik von Puchumben (Kampf)	92
Boniface Michael Setavo: Being a Baining today	94

3 Tänze der Baininger	97
Grundgedanken und Vorbereitungen zum Tagedanz	97
Die Masken für den Tagedanz	102
Grundgedanken und Vorbereitungen zum Nachttanz	115
Die Masken für den Nachttanz	120
4 Gesänge der Baininger	127
Gesänge der Baininger zu den Tagedänzen	127
Gesänge der Baininger zu den Nachttänzen	133
5 Berichte und Urteile katholischer Missionare über die Tanzfeste und den Glauben der Baininger	141
Kritische Bemerkungen zu P. Laufers Werken	141
P. Alfred Hagen: Die Laner Baininger	151
Kommentar zu den Bemerkungen von P. Hagen	157
6 Einige Aufzeichnungen über meine Tätigkeit unter den Northwest-Bainigern	163
Briefe und Tagebuchaufzeichnungen 1966 bis 1975	163
7 Fotografien	257

VORWORT

A Jos! So heißt der Titel meiner hier vorliegenden Aufzeichnungen, die meine Erfahrungen und Erlebnisse mit den Chachet-Bainigern widerspiegeln. A Jos werden die Geister genannt; A Joska ist der männliche und A Joski der weibliche Geist. Es ist die Welt der Geister, die das traditionelle Leben der Chachet-Baininger bestimmte. A Jos ta den! Die Geister kommen! Das ist ein geflügeltes Wort, ein stehender Ausdruck für den Traditionalismus, für das traditionelle Leben der Chachet-Baininger. Das ganze Leben eines Bainingers von der Geburt bis zum Tod wird von den Geistern mitgeprägt. In der Überzeugung der Baininger existiert eine Fülle von Geistern, unter denen Busch- und Ahnengeister nur zwei besonders bedeutsame sind. Das gegenwärtige Leben ist für die Baininger nur ein Abbild des Lebens in der Geisterwelt. Es wäre aber falsch, aus dieser Vorstellung eurozentrisch schlußfolgern zu wollen als löste das „überirdische“ Leben in der Geisterwelt das „irdische“ Leben im Diesseitigen ab. Menschen- und Geisterwelt bestehen nebeneinander, sind sozusagen Parallelwelten, die sich gegenseitig beeinflussen. In beiden Welten gibt es Geburt, Leben und Tod. Und in den Tänzen finden beide Welten zueinander, schiebt sich die Menschen- in die Geisterwelt und umgekehrt. Deshalb sind für die Baininger die Tänze der zentrale Mittelpunkt ihres Lebens. Sie tanzen nicht nur, weil sie gerne tanzen – das tun sie in der Tat –, sondern in ihren Tänzen spiegelt sich ihr Leben, spiegeln sich ihre Vorstellungen, ihre Lebensauffassung, ihre Sprache man europäisch: ganze Weltauffassung.

Aus der Bedeutung, die der Geistervorstellung dem Baininger zukommt, versteht sich, warum ich meine Aufzeichnungen über sie so genannt habe. Vor über 40 Jahren, Anfang November 1966, kam ich als junger Priester – ich war gerade 30 Jahre alt – aus Deutschland in die Baininger Berge des Bismarckarchipels. Neuguinea (und Papua) waren damals Treuhandgebiete der Vereinten Nationen, die von Australien verwaltet wurden. Faktisch war Australien die alles bestimmende Kolonialmacht. Ohne sie ging nichts. Am 15. Januar 1967 übernahm ich von Pater Bernhard Lahn, meinem Vorgänger, die Pfarrei Raunsepna, zu der auch die Dörfer Komki, Lamerain, Galivit, Vuiläigpemki, Alachesem und Ragulit (sprich: Rangulit) gehörten, inmitten der Baininger Berge. Hier habe ich vierzehn Jahre mit den Bainigern zusammen gelebt und gearbeitet. Ich muß genauer sein: nur mit einer Gruppe der Baininger hatte ich näheren Kontakt. Diese wurden in der Vergangenheit verschiedentlich als Kaket oder Qaqet bezeichnet. Ich nenne sie hier mit dem Namen, den ich als nächste Wiedergabe ihres Eigennamen im Deutschen ansehe: die Chachet-Baininger.

Weil ich als Priester unter ihnen tätig war, hatte ich ein, wenn man so will, „berufsbedingtes“ Interesse an ihrer Lebensart. Um verstanden zu werden, mußte ich sie erst selbst verstehen. In diesem Zusammenhang sind meine Notizen und Aufzeich-

nungen entstanden, die hier vorgelegt werden. Lange Jahre der einzige Europäer vor Ort, war ich fasziniert von einer Kultur, von der ich wußte, daß sie in der Vergangenheit häufig abgeschätzt und, wie ich herausfinden sollte, schlicht falsch beschrieben worden war. Was ich niederschrieb, entstand ohne jede ethnologische Absicht. Ich notierte, was ich sah und beobachtete – vor allem jenes, was mir als Europäer fremd, so völlig fremd vorkam. Und das war vieles. Als ein Schlüssel ihrer Eigenart erschienen mir ihre eigenen Erzählungen, Geschichten, Mythen, Legenden. Als den anderen Schlüssel sah ich die Tänze. Ich hielt meine Beobachtungen zuerst in einem maschinengeschriebenen deutschen Manuskript fest, das 1972 beendet wurde. Teile meiner Aufzeichnungen über die Sagen und Tänze habe ich in Zusammenarbeit mit Pater Theo Aerts MSC 1982 in englischer Sprache veröffentlicht (Baining Life and Lore, Port Moresby 1982, ²1996). 2002 erschien in Deutsch ein Ausschnitt der Sagen (Heinrich Halm: Baining erzählt. Märchen aus Papua Neuguinea, Münster 2002).

Was jetzt hier zum erstenmal vorgelegt wird, sind meine vollständigen Aufzeichnungen über die Sagen, Tänze und Gesänge. Dazu kommen die Niederschriften über den Glauben und das Verhalten der Baininger. Ihre Vorstellung von der Seele (a nemki) hat mich als Priester besonders interessiert. Ihre Welt ist nicht geordnet nach moralisch-ethischen Prinzipien, sondern nach der Art des Todes, den man erfährt: ist man vom Baum gefallen, vergiftet oder erschlagen worden? Und was bedeutet das? Was für die Baininger wichtig und bedeutsam ist, habe ich aus ihren Erzählungen und Mitteilungen. Zwei der heutigen bikmen der Chachet, Henry Saminga und Boniface Setavo, haben ihre persönliche Sicht der Dinge dargelegt. In einem weiteren Teil setze ich mich auf der Grundlage meiner eigenen Erfahrungen mit früheren Berichten und Urteilen katholischer Missionare über die Baininger auseinander. Dabei befaße ich mich insbesondere mit Carl Laufer und Alfred Hagen. Hagen, der die Pfarrei Raunsepna gründete, hat im Krieg ein Manuskript über die Laner Baininger verfaßt, das hier zum erstenmal in wesentlichen Auszügen abgedruckt wird. Im letzten Abschnitt schließlich werden Briefe und Tagebuchaufzeichnungen wiedergegeben, die ich in den Jahren 1966 bis 1975 niederschrieb, als ich Pfarrer von Raunsepna war. Mein Tagebuch, das ich regelmäßig geführt habe, ist leider mit vielen anderen persönlichen Notizen beim Brand des Bischofshauses in Kavieng (Käwieng) 1986 ein Raub der Flammen geworden. Was hier zusammen mit meinen Briefen an Bekannte und Verwandte in Deutschland veröffentlicht ist, ist alles, was übriggeblieben ist.

Zu den Abbildungen: die Zeichnungen der Masken habe ich selbst von den Originalen angefertigt. Ein Teil der Fotografien wurde von mir, ein anderer Teil von Hubert Hüging aufgenommen, als er mich im September 1971 in den Baininger Bergen besuchte. Hubert Hüging, der es ausgezeichnet verstand, die Lebenswirklichkeit der Baininger fotografisch aufzunehmen, hat damals auch Material für einen acht Millimeter-Farbfilm gedreht. 12 Minuten davon wurden in Eugen Essigs Film „Vom Urwaldpfarrer zum Bischof“, der 1984 vom Südwestfunk Baden-Baden gezeigt wurde, übernommen. Ich danke Hubert Hüging ganz herzlich für die Erlaubnis, seine Fotografien hier abzudrucken.

Vor allem aber danke ich den Chachet-Bainigern, deren Leben ich teilen durfte und die mein eigenes Leben so großartig bereichert haben. Ihnen sei dieses Buch gewidmet.

Vunapope, am Fest Mariae Himmelfahrt, 15. August 2007

+ Karl Hesse, MSC, Erzbischof von Rabaul